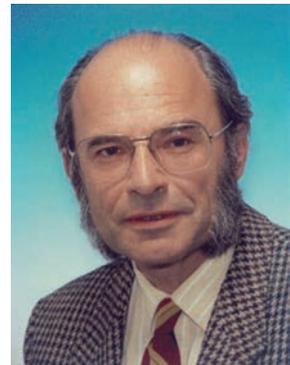


Rückkehr auf die Erfolgsschiene

1982 – 1996

Die größte Herausforderung der niederösterreichische Landesverwaltung während der 1980er und 1990er Jahre stellte sicherlich weniger das „annus mirabilis“ 1989, mit dem Zerfall des Ostblocks und der Niederlegung des „Eisernen Vorhangs“ dar, als viel mehr das Projekt Landeshauptstadtgründung St. Pölten. Erstmals brachte Landeshauptmann Ludwig 1984 die Idee an die Öffentlichkeit, dem Land Niederösterreich nach über 60 Jahren ohne eigene Hauptstadt – die einstmalige Hauptstadt Wien war 1922 zum eigenen Bundesland erhoben worden – ein neues Verwaltungszentrum auf eigenem „Hoheitsgebiet“ zu geben. Nachdem sich eine wissenschaftliche Studie für diese Idee aussprach und die vielfältigen Vorteile betonte, kam es am 1. und 2. März 1986 zur überhaupt ersten Volksbefragung in Niederösterreich, die mit 56 Prozent eindeutig für die Schaffung einer neuen Landeshauptstadt ausging. Bereits am 10. Juli 1986 fasste der Niederösterreichische Landtag einstimmig den Entschluss zur Änderung der Landesverfassung um nach 65 Jahren St. Pölten, „die ältesteste Stadt Österreichs, zur jüngsten Landeshauptstadt zu erklären.“⁸³ Sofort wurde ein umfangreiches Bauprogramm in die Wege geleitet und St. Pölten rasch als Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftsstandort aufgewertet: binnen fünf Jahren siedelten sich 360 neue Betriebe an. Das 17 ha große Regierungsviertel samt angeschlossenem Kulturbezirk wurde vom Wiener Architekten Ernst Hoffmann absichtlich nahe dem Stadtkern geplant, um die Hauptstadt nicht auseinanderzureißen. „Die bauliche Umsetzung der Idee einer offenen, bürgernahen Verwaltung und auch die hervorragende städtebauliche Lösung mit einer organischen Anbindung an die historische Altstadt zeichneten den Entwurf vor allen anderen aus.“⁸⁴



Dipl.-Ing. Peter Kisser

Obmann 1982-1990

Für die Diplomingenieure im Landesdienst stellte das Projekt einerseits fachlich eine besonders aufregende Herausforderung dar, andererseits bedeutete es auch mittelfristig die Umsiedlung aller bislang zentral in Wien angesiedelten Abteilungen – die Landesregierung übersiedelte 1996/1997 - womit teilweise auch eine gewisse Dezentralisierung einherging. Nicht alle Abteilungen wurden in ähnlicher Nähe zueinander untergebracht wie einstmal in Wien, was dem Vereinsleben der Diplomingenieure der NÖ Landesverwaltung hart zusetzen sollte.

Trotzdem, auch während der 1980er und 1990er Jahre blieb der Verein seinem Grundsatz treu, technische Entwicklungen möglichst vorherzusehen, was nicht zuletzt aus den Themen der „Landhaus-Gespräche“ ab 1985 hervorgeht. Nach dem vorzeitigen Ende der Kernenergie in Österreich widmete man sich zunehmend dem Umweltschutzgedanken sowie alternativen Energiequellen.

Jahr	Mitglieder
1982	215
1984	211
1985	220
1986	228
1987	237
1994	235

Tabelle erstellt anhand von Vollversammlungsprotokollen, Archiv LAUT, Teil 8.

Eine neue Vorstandsgeneration tritt an

Als 1982, im Rahmen der 31. Vollversammlung, Gottfried Holzinger die Amtsgeschäfte als Obmann aus Altersgründen zurücklegte, war die Situation im Verein ambivalent. Einerseits hatte man mit 215 Mitgliedern wieder zur alten Größe zurückgefunden, andererseits ortete der scheidende Obmann Schwächen in der Mitgliederwerbung, sodass ein neuerlicher Rückgang der Mitgliederzahlen zu befürchten schien. Eine Befürchtung, die sich nicht bewahrheiten sollte, da der Verein auch weiterhin für die Landesingenieure attraktiv blieb, wie etwa der Beitritt des späteren Gruppenleiters Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Zibuschka 1982 belegt.⁸⁵ Seinen Erinnerungen nach waren es vor allem die persönliche Freundschaft zu anderen Mitgliedern sowie die im Verein vorhandenen Netzwerke, die ihn zu diesem Schritt bewogen.⁸⁶ 1985 konnte der Vorstand mit Befriedigung feststellen, dass der Mitgliederstand trotz Pensionierungen auf 220 gestiegen war, wobei erstmals betont wurde, dass sich darunter drei Frauen befanden.⁸⁷ 1982 schien eine der wichtigsten Stützen des Vereinslebens, die Vortrags- und Exkursionsreihen, zu stagnieren. So erachtete der scheidende Obmann die „*Veranstaltung von Vorträgen nicht zielführend durchführbar, da im Rahmen der Verwaltungsakademie ein Überangebot auch an technischen Fachvorträgen feststellbar*“ gewesen wäre, und obwohl 1981 noch zwei Exkursionen beispielsweise in das Reaktorzentrum Seibersdorf durchgeführt wurden – freilich zur Besichtigung der dort installierten

Solar- und Windversuchsanlage –, sah man auch bei der Organisation dieser Veranstaltungen zunehmend Probleme.⁸⁸ Andererseits übernahmen mit dem neuen Obmann Dipl.-Ing. Peter Kissler und dem neuen Kassier Dipl.-Ing. Dr. Karl Wachter zwei Ingenieure die Führungsverantwortung im Verein, die das kommende Jahrzehnt maßgeblich bestimmen sollten. Mit offiziellen Schreiben an Landeshauptmann Ludwig und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Erwin Pröll, in denen vor allem das Bemühen des Vereins um die Kommunikation zwischen den Fachgebieten im Landesdienst sowie die Herausgeberschaft des Technikerspiegels (Auflage 1982: 260 Exemplare) hervorgehoben wurden, bat der neue Vorstand um Unterstützung bei der Interessenswahrnehmung.⁸⁹ Letztere wurde auch umgehend von der Zentralpersonalvertretung (ZPV) der niederösterreichischen Landesbediensteten erbeten. So wandte man sich an den damaligen Obmann der ZPV und Nationalratsabgeordneten Dr. Robert Lichal mit der Bitte, ihn mit personalbezogenen Fragen der Mitglieder befassen zu dürfen, der dieser auch umgehend stattgab.⁹⁰ Überhaupt spiegelte sich in den zahlreichen Glückwunschschriften anlässlich der Neuwahlen ein sehr positives Image des Vereins innerhalb der Landesverwaltung wieder. Dieses trachtete der neue Vorstand auch zur Neuwerbung von Mitgliedern einzusetzen, indem man etwa TechnikerInnen im Landesdienst, die noch nicht Mitglieder des Vereins waren, zur Beförderung gratulierte und sie bei dieser Gelegenheit gleich über den Verein informierte beziehungsweise zum Beitritt aufforderte.

Das zentrale Engagement während der frühen 1980er Jahre

Der neue Vorstand ging mit neuem Schwung an die Fortführung der traditionellen Stärken des Vereins. Zunächst schienen sich jedoch die Befürchtungen zu bewahrheiten, konnte doch die einstmalige Frequenz an Vorträgen und Exkursionen nicht aufrechterhalten werden. 1982 wurde lediglich eine Exkursion zum Donaukraftwerk Greifenstein und kein einziger Vortrag organisiert. Im Rahmen der Vollversammlung des Vereins 1983 wurde über das Zusammenspiel von TechnikerInnen und JuristInnen referiert. Auch in den folgenden Jahren beschränkten sich die organisierten Vorträge auf dieses Thema, womit vom einstmaligen Gedanken der regelmäßigen, gegenseitigen Fachinformation über die technischen Fachgebiete hinweg abgegangen wurde. Überhaupt schien die Herausgabe des Technikerspiegels, der früher fast im Alleingang von Altobmann Holzinger betreut wurde, zu einer der wichtigsten Tätigkeiten des ganzen Vorstandes geworden zu sein und die Fachvorträge als gegenseitige Informationsplattform ersetzt zu



Dipl.-Ing.
Dr. Karl Wachter

Obmann 1990-2004

haben. Hier übernahm auch erstmals eine Technikerin eine tragende Rolle im Verein: 1983 wurde Frau Dipl.-Ing. Christine Tomas anstelle von Dipl.-Ing. Ferdinand Klimka in den Redaktionsausschuss des Technikerspiegels berufen. Der Erfolg dieser regelmäßigen Publikation schlägt sich in den Dokumenten des Vereins etwa in den Bitten der Institute für Volkswirtschaftslehre, Agrarpolitik und Rechtswissenschaftslehre der Universität für Bodenkultur in Wien um die Überlassung von Restexemplaren nieder.⁹¹ Weiterhin erfolgte auch eine intensive Mitgliederbetreuung, etwa in Form von Glückwunschschriften zu den verschiedensten Anlässen, auch eine aktive Mitgliedschaft im ÖIAV wurde gelebt und der Vorstand folgte den Aktivitäten dieser Dachvereinigung aufmerksam. Umgekehrt griff der ÖIAV auch auf die im Verein gebündelte Kompetenz zurück, als man 1987 die Stellungnahme zum Entwurf des Abfallvermeidungsgesetzes des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie einforderte und diese auch prompt und sehr umfangreich erhielt.⁹² Die Vereinigung der Diplomingenieure der NÖ Landesverwaltung streckte ihre Fühler zu verwandten Vereinigungen aus. So etwa 1986, als man sich um eine Zusammenarbeit mit der Vereinigung der NÖ Forstingenieure bemühte.⁹³

Die „Landhaus-Gespräche“ – ein neues Format macht Furore

Noch 1984 stellte sich der Verein in einem Rundschreiben, das der Mitgliederwerbung diene, wie folgt dar: *„Die Hauptaktivitäten der Ingenieur-Vereinigung sind die redaktionelle Betreuung des ‚Pressespiegel-Technik‘ und die Durchführung von jährlich zwei Fachexkursionen (Frühjahr und Herbst) mit anschließendem gemütlichen Beisammensein zwecks Förderung des Gedankenaustausches und Kennenlernens fachlicher Probleme anderer Abteilungen des Landes Niederösterreich.“*⁹⁴ Tatsächlich hatte der neue Vorstand die Exkursionstätigkeit wieder erfolgreich aufnehmen können, zu so einem Grad, dass etwa die Vollversammlung von 1987 gleich im Rahmen einer solchen Veranstaltung abgehalten wurde. Im Laufe des Jahres 1985 mehrten sich allerdings die vorstandsinternen Diskussionen über die Erweiterung der Vereinsaktivitäten um ein neues Format. Hierbei plante der Verein im Rahmen der Niederösterreichischen Verwaltungsakademie eine neuerliche Vortragsserie, die „Landhaus-Gespräche“, zu veranstalten. Sowohl die Initiative als auch die Organisation lagen hierbei beim Verein und wurden maßgeblich vom Schriftführer, Dipl.-Ing. Dr. Kurt Wachter, sowie den beiden Obmannstellvertretern, Dipl.-Ing. Günter Horn und Dipl.-Ing. Gerhard Stohlawetz getragen. Im September 1985 legte man der Niederösterreichischen

Verwaltungsakademie die eigenen Überlegungen dar: So war man der Meinung, dass das Interesse an „Frontalvorträgen“ zurückgegangen sei und man daher eine neue Form der Präsentation und Wissensvermittlung anstrebe. Dabei sollte die Richtung des Vortrags durch die Einbeziehung des Publikums aufgrund der jederzeitigen Möglichkeit Fragen zu stellen beeinflussbar sein. Als Ziel gab man die „bessere Kommunikation innerhalb der NÖ Landesverwaltung durch diese Form der Vorstellung von Fachgebieten und Persönlichkeiten“ an.⁹⁵ Die erste dieser Veranstaltungen fand am 21. Oktober 1985 im Marmorsaal des Niederösterreichischen Landhauses in der Wiener Herrengasse statt, wobei diese inhaltlich von der NÖ Umwelthanwaltschaft (Prof. Dr. Raschauer und Dr. Stürzer) gestaltet wurde. Der repräsentative Marmorsaal sollte auch in Zukunft alle Veranstaltungen beherbergen. Eine Zusammenfassung des jeweiligen „Landhaus-Gesprächs“ wurde über die Landeskorespondenz publik gemacht. Nach den Neuwahlen des Vorstandes 1986, im Zuge derer das Kernteam Obmann – Schriftführer weiterhin unverändert blieb, wurden die „Landhaus-Gespräche“ auch erstmals in einem Informationsschreiben an Landeshauptmann Ludwig als besondere Vereinsaktivität angepriesen.⁹⁶ Nach einer gewissen Durststrecke im Bezug auf die Vortragstätigkeit innerhalb des Vereins war mit dieser Veranstaltungsserie eine sehr erfolgreiche Marke aus der Taufe gehoben worden, die gleichzeitig stark an die intensiven Vortragsreihen während der 1960er Jahre erinnerte. Alleine zwischen 1985 und 1990 wurden 18 „Landhaus-Gespräche“ veranstaltet, die mit 50 bis 90 Hörern sehr gut besucht waren. Lediglich ab Ende des Jahres 1989 reißt die ansonsten sehr dichte Serie vorübergehend ab, was unter Umständen auf die Ereignisse rund um den Zusammenbruch des Ostblocks zurückzuführen ist. Bezeichnender Weise setzen die „Landhaus-Gespräche“ im November 1990 mit dem Thema „Ostliberalisierung – eine Zeit der großen Änderungen“ wieder ein. Die 19. „Landhaus-Gespräche“ fanden erst wieder am 23. Oktober 1995 statt, wobei zu diesem Zeitpunkt eine Wiederaufnahme der Frequenz von zwei bis vier Veranstaltungen jährlich geplant wurde,⁹⁷ was sich allerdings nicht bewahrheiten sollte. Ein wichtiger Grund für das Ende der Veranstaltungsreihe 1997 war wohl die schwindende Teilnehmerzahl aufgrund der sukzessiven Umsiedlung der niederösterreichischen Verwaltung von Wien in die neue Hauptstadt St. Pölten.

Der fortgesetzte Kampf um Gleichberechtigung innerhalb der Landesverwaltung

Der Verein widmete sich ab 1986, nach längerer Pause, wieder der Thematik der Gleichberechtigung der technischen AkademikerInnen mit jenen der JuristInnen im Bezug auf die Dienstpostenbesetzung. Dazu richtete man eine eigene Arbeitsgruppe ein, deren Ergebnisse in eine Resolution mündeten, die im Zuge der Vollversammlung 1986 beschlossen wurde. Darin wurde darauf hingewiesen, dass auf den technisch-wissenschaftlichen Dienst mit einem Anteil an den A-Bediensteten von rund 65 Prozent nur 45 Prozent der LeiterInnen entfielen, während der rechtskundige Dienst mit einem Anteil von 35 Prozent 55 Prozent der LeiterInnen stellte. Man verlangte daher eindringlich eine Angleichung der Anzahl der Leiterposten an die quantitative Bedeutung der technischen AkademikerInnen sowie eine Abstellung der teilweise gravierenden Verzögerungen, die bei der Beförderung technischer AkademikerInnen auf die Dienstklassen VIII und IX auftraten.⁹⁸ Die Resolution wurde am 16. Mai 1986 an die dafür zuständigen Vertretungs- und Verwaltungskörper ausgesandt und sehr rasch, am 27. Mai, von der Zentralpersonalvertretung beantwortet. In diesem Schreiben bestätigte man die Eindrücke, welche die Arbeitsgruppe der Vereinigung der Diplomingenieure der NÖ Landesverwaltung gewonnen hatte, meinte aber, dass es sich dabei weniger um eine Diskrepanz zwischen TechnikerInnen und JuristInnen handelte, sondern eher um eine solche zwischen AkademikerInnen der I. und II. Instanz. Allerdings versicherte man vonseiten der ZPV auch gegen diese Unterschiede Maßnahmen ergreifen zu wollen.⁹⁹ Auch die Dienststellenpersonalvertretung reagierte auf die Resolution eher zurückhaltend. Ein weiteres Themenfeld war die rechtliche Absicherung der technischen AkademikerInnen. Vor allem das Ringen um die Sanierung der Fischer-Deponie in der Mitterndorfer Senke, wobei auch LandestechnikerInnen juristisch belangt wurden, sensibilisierte die Technikerschaft stark, worauf sich auch der Verein in dieser Richtung für seine Mitglieder stark machte.¹⁰⁰ Es wurde eine freiwillige Gruppenversicherung zu Sonderkonditionen für alle AkademikerInnen erreicht.

Eine Zeit der Veränderung

Für die Vereinigung der Diplomingenieure der NÖ-Landesverwaltung bedeutete die Umsiedlung der Landesverwaltung nach St. Pölten und die damit einhergehende Dezentralisierung der technischen Dienststellen einen gewissen Niedergang. Aufgrund der Aktenlage ist es leider nur mehr schwer nachzuvollziehen, wie sich der Verein in der ersten Hälfte der 1990er Jahre entwickelte. Vor allem dem Obmann und früheren Schriftführer Karl Wachter war es zu verdanken, dass der Verein zunächst während der 1980er Jahre ein abermaliges, starkes Lebenszeichen von sich gab und in der Folge die Umbruchzeit der 1990er Jahre überstehen konnte. Seine Obmannschaft, die er gewissermaßen von seinem „Chef“ Kissner erbte, empfand er als große Ehre. Seinen Erinnerungen nach wurde der Verein nicht nur aufgrund des Technikerspiegels und der „Landhaus-Gespräche“ wahrgenommen, sondern seine Expertise etwa auch im Zuge der Umsiedlung nach St. Pölten aktiv von Landesseite angefragt.¹⁰¹ Trotzdem wurde es immer schwerer Veranstaltungen und Exkursionen mit ausreichender Teilnehmerzahl zu organisieren und damit öffentlich in Erscheinung zu treten.

Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. Erwin Pröll

Erstmals nach über 20 Jahren verlieh die Vereinigung der Diplomingenieure der NÖ-Landesverwaltung 1997 wieder eine Ehrenmitgliedschaft, an Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. Erwin Pröll. Der Sohn eines Weinbauern studierte an der Universität für Bodenkultur Agrarökonomie, wo er 1971 als Diplomingenieur abschloss und später mit der Dissertation „Entwicklungschancen der Landwirtschaft im politischen Bezirk Hollabrunn“ promoviert wurde. Nach einer erfolgreichen Tätigkeit als wirtschaftspolitischer Referent in der Bauernbundzentrale wurde Pröll 1980, mit erst 33 Jahren, in die NÖ Landesregierung berufen. Dort übernahm er das Landwirtschaftsreferat. Es folgte ein langer „cursus honorum“, während dem er seit 1981 als Landeshauptmannstellvertreter für das Finanz-, als auch für das Umweltresort verantwortlich zeichnete. Besonders in seiner Funktion als Umweltreferent hatte Dr. Pröll engen Kontakt zu den TechnikerInnen des Landes. Seit 1992 führt Erwin Pröll das größte österreichische Bundesland als Landeshauptmann durch die Herausforderungen einer sich seit dem Ende des „Kalten Krieges“ immer rascher globalisierenden Welt und eines sich integrierenden Europas.



Die „Landhaus-Gespräche“

1. Die „Landhaus-Gespräche“ Die NÖ-Umweltanwaltschaft, 21. Oktober 1985
2. Energie und Umweltschutz zwischen Konflikt und Konsens, 24. Februar 1986
3. NÖ Straßenbau – Gestern – Heute – Morgen, 14. April 1986
4. NÖ Gewässerschutz, 9. Juni 1986
5. Waldsterben in Niederösterreich, 13. Oktober 1986
6. Agrarökologie und Dorferneuerung, 19. Jänner 1987
7. Eine Landeshauptstadt für Niederösterreich, 27. April 1987
8. Niederösterreich und die Bahn 2000, 15. Juni 1987
9. Zukunftsperspektiven der Landwirtschaft, 12. Oktober 1987
10. Dezentralisierung in der NÖ Landesverwaltung, 30. November 1987
11. Weichenstellungen für die Zukunft, 22. Februar 1988
12. Möglichkeiten der Biotechnologie, 21. April 1988
13. Müll – woher? wohin? 6. Juni 1988
14. Moderner Naturschutz auf ökologischer Grundlage, 24. Oktober 1988
15. Nutzung heimischer Biomasse, 27. Februar 1989
16. Die NÖ Landesverwaltung im Spiegel der Medien, 26. Juni 1989
17. Architektur in Zeitgeist und Gesellschaft, 4. Dezember 1989
18. Ostliberalisierung – eine Zeit der großen Änderungen, 5. November 1990
19. Alternativenergien: Windkraft – Fotovoltaik – Solarenergie, 23. Oktober 1995
20. Künftiger Nationalpark – „Donauauen“, 24. Juni 1996
21. Das Europadiplom der Wachau, 24. November 1997